



Als die Sternmagnolie blühte

Hallo Mann wie ein Turm,

Danke für die Einschätzung.

Ich stimme dir darin zu, dass man den Tod eines Kindes niemals beschönigen kann/ sollte. Aber es ist nun Mal wieder eine Realität, die grausamerweise vorkommt und ohne in irgendeiner Vorstellung Trost zu suchen, wird man einen solchen Schicksalsschlag nicht überstehen können.

Meine Erfahrung ist, dass es nur wenige Möglichkeiten gibt, damit fertig zu werden. Und einer davon ist halt die Vorstellung an ein Wiedersehen irgendwann, vielleicht an ein Leben nach dem Tod oder auch nur daran, nebeneinander im Grab zu liegen. Das habe ich auch bewusst versucht, allgemein zu halten und nicht einen konkreten religiösen Aspekt hinein zu bringen.

Ich war eigentlich nicht der Meinung, dass ich den Tod eines Kindes beschönige. Es geht mir eher um den Funken Hoffnung.

Möglicherweise ist das Problem des Textes dann eher, dass er zu persönlich darauf ausgerichtet ist, worin ICH in dieser Situation Trost (wenn es den denn gibt) finden würde. Durch eine schwere Erkrankung meines eigenen Kindes, habe ich mich mit der Vorstellung, dass ein Kind sterben könnte, stark gedanklich auseinander gesetzt (wir haben zum Glück die Möglichkeit, mit vergleichsweise guten Prognosen zu kämpfen und doch beschäftigt man sich natürlich dann mit dem Fall des Falles).

Der Text ist möglicherweise zu einem Teil auch eine Verarbeitung bzw Bearbeitung dessen, was mich umtreibt.

Ich habe versucht, ihn dennoch von mir abzugrenzen, die Charaktere und auch die Situation ist anders, als meine Realität. Aber was ich möglicherweise nicht bedacht habe, ist, dass dies nur mein eigener Trost ist (und auch teilweise von bekannten Familien, die leider ihr Kind gehen lassen mussten) und andere es vielleicht wie du beschreibst, als höhnisch erachten würden.

Puh, du hast mir einiges zum Nachdenken an die Hand gegeben ;)

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).